

# Familien werden gefragt

Daten zur Situation der Kinder sollen erhoben werden / „Alltagsprobleme ermitteln“

**HAMM** ■ „Das Ziel ist es, passgenau in den Kommunen zu wirken“, betonte Karl Janssen, der im Auftrag der Bertelsmann-Stiftung die wissenschaftliche Befragung der Hammer Familien zum Projekt „Kein Kind zurücklassen“ (KeKiz) begleitet. Die Unterlagen hierzu wurden gestern vorgestellt.

In den nächsten Tagen bekommen mehrere hundert Hammer Familien Fragebögen zu ihren Kindern, der Schul- und Familiensituation sowie der Nutzung von Beratungsangeboten der Stadt zugeschickt. Ziel sei es, Daten über die „Alltagsprobleme und Unterstützungsbedarfe der Familien zu ermitteln“, erklärte Annett Schultz von Faktor Familie.

Dabei würde jeweils auf die entscheidenden Übergänge im Leben der Kinder und Jugendlichen geachtet, um die Frage zu beantworten, wie gut die Präventionsmaßnahmen der Kommunen ankommen. Es sollen die Familien kontaktiert werden, deren



Stellten die Fragebögen vor (von links): Annette Franzke, Annett Schultz, Karl Janssen, Angela Kettner, Petra Grünendahl, Brigitte Wesky, Theo Hesse und Judith Schwienhorst. ■ Foto: Rother

Kind gerade in die Kita, auf die Grundschule oder auf eine weiterführende Schule kommt.

Zu jeder der drei Altersgruppen werden insgesamt 800 Familien aus allen Stadtteilen angeschrieben. Das entspricht gut der Hälfte der jeweiligen Altersgruppe, betonte Schultz. Die Auswahl erfolge

nach dem Zufallsprinzip. Gefragt wird dabei unter anderem nach den Freizeitaktivitäten der Familie, aber auch nach dem Wissen um und der Nutzung von städtischen Beratungsangeboten.

Für Rück- und Verständnisfragen zu den jeweiligen Fragebögen stünden unter anderem auch die Stadtteilbüros

zur Verfügung, hob Brigitte Wesky vom Kinderbüro der Stadt Hamm hervor.

Die erhobenen Daten fließen in die allgemeine wissenschaftliche Analyse zur Begleitforschung des Programms KeKiz ein, stünden aber auch „komplett der Stadt Hamm zur Verfügung“, sagte Schultz. Es gehe auch immer um die Frage, ob die „städtischen Maßnahmen ihr Ziel und vor allem die Richtigen erreichen“, erklärte Theo Hesse, Fachbereichsleiter Jugend der Stadt Hamm. Daher entstehe nicht nur für das Gesamtprojekt, sondern auch für die Stadt und die Bezirke ein großer Vorteil: „zu wissen, wie gut die städtischen Angebote und die Nachfrage zusammenpassen und wo noch Verbesserungspotenzial ist.“

Die Fragebögen sollen bis zum 24. September zurückgeschickt werden. Mit einer genauen Auswertung sei aber nicht vor Mitte des nächsten Jahres zu rechnen, erklärte Schultz. ■ moe